

The various regimes of the Soviet bloc expended incalculable energy and political capital in their attempts to create and then recreate new identities for their citizens. These attempts penetrated – at least partially – every sector of civil society and culture. And yet, as the authors of these essays demonstrate, the regimes' project failed again and again, and the shape and substance of those failures are revealed in the ways citizens responded to and recreated the material culture surrounding them. Further, many of these essays reveal that average citizens in the bloc were often very adept readers of this material culture and often responded to the regimes' identity project by forming "illicit and insubordinate identities" that were specifically the antithesis of what was intended by the regime.

The reader will find these central issues approached from diverse perspectives – everything from Warsaw shop windows, to the Trabant as an avatar of socialist modernism, to the gendered nature of the Bulgarian regime's response to traditional Muslim attire, and Latvian hippies protesting the bankruptcy of socialist reality by wearing nothing at all. In addition to a framing essay by the editors, especially noteworthy are Crowley's "Warsaw's Shops, Stalinism and the Thaw", Mark Pittaway's "Stalinism, Working Class Housing and Individual Autonomy", and Mary Neuberger's "Veils, *Shalvari*, and Matters of Dress: Unraveling the Fabric of Women's Lives in Communist Bulgaria". All of the essays include well-chosen illustrations – without which it would be difficult for the reader to visualize the objects under discussion.

Despite the diversity of subject matter in the various essays, each adheres to the central proposition of the book, namely that it is through such evidence – as opposed to the evidence preferred by previous generations of historians (economic data, political speeches, literature, etc.) – that we find tangible evidence of the true nature of individual citizens' resistance to the penetration of every day life by the regimes, or we find a more compelling (or at least more complete) portrait of every day life under these regimes than is available through the work previously available to us. Readers interested in the emerging field of subaltern studies will also find much of interest in this volume, because many of the essays set their discussion of local material cultures explicitly in the context of the local-Moscow relationship.

Had they stopped there – making a strong case for the importance of their own line of analysis, the authors of the volume could have rested on their laurels and judged their work successful. Unfortunately, they are not content with this achievement. Instead, the editors also make the perhaps exorbitant claim that their work invalidates substantial portions of the existing literature on the Communist period. "The weakness of most political analysts, who believe their subjects to be so 'real', is their inability to read the languages in which either high art or popular culture ooze out their descriptions of that reality [...]. This key area of diagnostics is not available to them" (p. VIII). While it is true that the essays in this volume substantially enrich our understanding of both every day life in the early years of the Communist period in Eastern Europe and of important aspects of the complex nature of politics as experienced by individuals, it is less clear that the earlier work these essays seek to replace was as flawed as it is made out to be here. Instead, it could be argued that only by reading into the history from both directions – that of the "political analysts" and that of material culture studies – can the student of Eastern Europe achieve a sophisticated portrait of that history.

Fairfax/Virginia

Theodore Mills Kelly

Die sprachliche Situation in der Slavia zehn Jahre nach der Wende. Beiträge zum Internationalen Symposium des Slavischen Instituts der Universität Heidelberg vom 29. September bis 2. Oktober 1999. Hrsg. von Baldur Panzer. Red.: Alexander Teutsch. (Heidelberger Publikationen zur Slavistik, A: Linguistische Reihe, Bd. 10.) Verlag Peter Lang, Frankfurt/M. u.a. 2000. 311 S. (DM 98,-.)

Mit dem Heidelberger Symposium im Herbst 1999 und dem daraus hervorgegangenen Sammelband wird eine längst spürbare Lücke geschlossen, nämlich der Fragenkomplex der sprachlichen Entwicklung nach der politisch-ideologischen Wende in allen ost- und südosteuropäischen Ländern. Mit Beiträgen wurden alle slawischen Sprachen Ost- und Südosteuropas erfaßt.

In der Einleitung macht Baldur Panzer unter dem Titel „Politische und sprachliche Veränderungsprozesse“ (S. 1-11) deutlich, daß zunächst keine „natürlichen Ursachen“ für sprachliche Veränderungen ausfindig gemacht wurden. Die moderne Linguistik hat nun aber auch die Frage nach gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Faktoren gestellt, die zur Veränderung von Sprachen führen können, was gerade für die sehr kurze Epoche des letzten Jahrhunderts zu gelten hat. Otto Kronsteiner fragt zu Recht, ob etwa Kaschubisch, Niedersorbisch und Rusinisch eigene Sprachen seien und wieviele slawische Sprachen es denn wirklich gebe (S. 305-311). Dabei wird die Zukunft des Weißrussischen als chancenlos beurteilt, Niedersorbisch und Kaschubisch gelten für ihn bereits als ausgestorben bzw. als funktionslos. Aber auch der regionale Fortbestand sogenannter „großer slawischer Sprachen“ wie des Russischen wird in Frage gestellt, wenn es z.B. um die Regionen der drei baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland geht, wie Oleg Poljakov (S. 49-66) zeigt. Das Fehlen der Polyvalenz und damit eines Merkmals einer Standardsprache wird von Karl Gutschmidt für das Weißrussische festgestellt (S. 67-84), so daß diese ostslawische Sprache vor allem durch die Konkurrenz des gleichberechtigten Russischen bedroht ist. Einen tiefen Einblick in die Entwicklungstendenzen der Lexik der polnischen Gegenwartssprache ermöglicht Jadwiga Stawnicka (S. 133-153), veranschaulicht durch umfangreiches Wortmaterial. Als beispielhaft kann der Beitrag von Gerd Hentschel gelten, der zwei Regionalsprachen in Polen behandelt, nämlich das Schlesiische und das Kaschubische, wobei vor allem die linguistische Fundierung seiner Ausführungen hervorzuheben ist (S. 155-164). Zwei Grundtendenzen lassen sich demnach am Beispiel des Polnischen feststellen, nämlich „Globalisierung“ und „Regionalisierung“, H. weist zu Recht darauf hin, daß (Standard-)Sprachen und Dialekte nach rein systemlinguistischen Erwägungen gegeneinander abgegrenzt werden können. Eine neue linguistische Richtung wird durch den Beitrag von Jiří Nekvapil (S. 165-177) mit „language management“ in einer sich verändernden Gesellschaft vorgestellt, wobei es vor allem um soziolinguistische Anmerkungen zur sprachlichen Situation in Tschechien geht, während Tilman Berger (S. 179-196) die Rolle des Tschechischen in der heutigen Slowakei behandelt, wobei vor allem von einer unkontrollierten und inoffiziellen Verwendung des Tschechischen in der Slowakei gesprochen wird. Zu beobachten sind hier tschechisch-slowakische Interferenzen auf allen Sprachebenen. Ein optimistisches Bild des heutigen Standes und der Zukunftsperspektiven des Sorbischen wird im Gegensatz zu Kronsteiner von Gunter Spieß (S. 197-210) gezeichnet, wobei langfristige Prognosen insbesondere für das Niedersorbische nicht gegeben werden können.

Der hier angezeigte Sammelband, in dem auch der Bereich der südslawischen Sprachen und ihrer neuesten Entwicklung gebührend berücksichtigt wird, weist unvermeidlicherweise unterschiedliche linguistische Herangehensweisen an die einzelnen Fragestellungen auf, wobei zum Teil nur über die Situation der betreffenden Standardsprachen und deren Dialekte berichtet wird. Insgesamt betrachtet handelt es sich um einen ungemein wichtigen und hochaktuellen Gesamtbeitrag zur Entwicklung der slawischen Sprachen in den letzten Jahren. Sowohl den Veranstaltern des Symposiums als auch dem Hrsg. des Sammelbandes schuldet die Fachwelt Dank für diese großangelegte Initiative.

Marburg/Lahn

Helmut W. Schaller

Doświadczenia przeszłości. Niemcy w Europie Środkowo-Wschodniej w historiografii po 1945 roku. **Erfahrungen der Vergangenheit.** Deutsche in Ostmitteleuropa in der Historiographie nach 1945. Hrsg. von Jerzy Kłoczowski, Witold Matwiejczyk, Eduard